

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Erscheint** außer der Sonn- und Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr. Mit Postversendung:  
Im Inland: halbjährlich 7 fl., vierteljährlich 3 fl. 50 kr. o. B.  
Im Ausland: Vierteljährlich 4 fl. 50 kr. Postversendung und Eigenthümer: Th. Steinhausen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

**Interess**  
aller Art werden in der Steinhausen'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Jnl.-Gp., Wallfischgasse 10; nach die Annoncen-Bur.; A. Oppelk, Stubenbastei 2; Rottler & Comp., I. Wienergasse 13; R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolph Steiner, Ann.-Gp. Hamburg.  
Der Name einer einflussreichen Garmongie löst beim einmältigen Eintritten 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. o. B., egl. der Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlert); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 232. Hermannstadt, Freitag am 4. October 1878. 92. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. October.

Moriz Jokai äußert sich im „Hon“ über die Ministerkrise folgendermaßen: Die außerordentlichen Kriegsausgaben können aus den ordentlichen Einnahmen Ungarns nicht bedeckt werden; deren Aufnahme in das ordentliche Budget würde die ganze mühevollste Arbeit, welche wir drei Jahre hindurch behufs Ordnung unseres Staatshaushaltes gethan, vollständig vereiteln. Dies wäre weder dieser noch irgend einer anderen, noch für folgenden constitutionellen Regierung durchzuführen möglich. Wir betonen das Wort „constitutionell“, weil wir genug oft haben, wie leicht nicht-constitutionelle Regierungen sich in solchen Dingen zu helfen wußten. Brauchen sie Geld zum Kriegführen, so streichen sie einfach die möglichen Investitionen, die für culturelle Zwecke bestimmten Summen aus dem Budget, verkaufen sie Alles, wofür sich ein Käufer findet, pressen ein „Zwangsanleihen“ heraus, wo es eben angeht, und zum Beschlusse lassen sie riesige Staatsnoten drucken und das Geld ist da; der nachfolgende Besitzer mag dem immerhin nachweinen. Darum ist uns die zweiseitige Aufgabe gelegt: einerseits in Ungarn nicht jede constitutionelle Regierung unmöglich zu machen und andererseits unmöglich zu machen den vollständigen Ruin der Finanzen des Landes durch die Kriegsverwaltung.

Wir müssen wohl Acht haben auf Das, was wir thun. Dem Monarchen wird Niemand den Rath geben können, daß er unsere Truppen sofort aus Bosnien zurückziehe. Das wäre Widerfinn, Felonie gegen den Thron, gegen unser Vaterland und gegen unser eigenes Heer. Der Rückzug derselben würde auf einmal wieder überall die kaum erstickte Flamme entfachen und sie bliebe sicherlich nicht in ihren Grenzen. In den Fußstapfen des letzten ungarischen Soldaten brähe die kanibalisirte Empörung über unsere eigenen Grenzen herüber und wir hätten den Krieg, aber zuhause.

Und mit welchem Menschenverlust ein solcher Rückzug verbunden wäre, das können Jene ermesen, welche Land und Volk kennen; sicherlich mehr als die Occupation verursacht hat. Andererseits jedoch „muß“ die Kriegsführung das Mittel finden, damit die Fortdauer der Besetzung nicht die riesigen Opfer erfordere, welche die Monarchie nicht zu erschwingen vermag. Was wir jetzt befehl halten, ist in strategischer Beziehung genügend; wir brauchen nicht jeden Winkel von Bosnien zu occupiren. Blos um die wider die türkische Regierung sich empörenden Stämme zu verfolgen, können wir nicht an's Ende der Welt gehen. Und darum ist es unbedingt notwendig, daß die so vielfach besprochene Convention endlich zu Stande komme und daß sowohl im Innern, als auch Außen diejenigen zum Schweigen gebracht werden, welche dies verhindern.

Dann wird man sofort den Stand der Occupations-Armee betrachten und zwar so weit herabsehen können, daß man aus den eigenen Einnahmen der zur Ordnung zu bringenden Provinzen die Kosten derselben zu bestreiten vermöge. Das entwaffnete Bosnien, mit geordneter Verwaltung, beansprucht nicht jene Militärmacht, welche das vollständig bewaffnete und fanatisirte Bosnien erheischt, und das kann in kürzester Zeit der Fall sein. Wir müßten weder die Fortsetzung des Krieges, noch eine Ausdehnung desselben in größerem Maßstabe. Wir haben von der orientalischen Frage genug bekommen, wir wollen nicht tiefer in dieselbe eindringen. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen: Es bedenke Jeder, was er thut; oben und unten.

Der Sturz eines verfassungsmäßigen Ministeriums ist nicht allein ein Triumph der Opposition, sondern auch ein Triumph der Gegner der Verfassung. Dies bedente man hier unten. Andererseits aber ist das Unmöglichmachen einer verfassungsmäßigen Regierung in unserem Vaterlande

nicht nur ein Schlag für Ungarn, sondern auch ein Schlag für die Monarchie und den Thron.

Das bedenke man in den hohen Militärkreisen. Wir wünschen mit ebensolcher Loyalität wie Vaterlandsliebe diese schwierige Frage zu lösen, damit in gleicher Weise die vornehmsten Attribute der Monarchie, sowie auch die Interessen des Staatshaushaltes gewahrt bleiben. Hoffen wir, daß dies gelingen werde. Wir haben ähnliche Zeiten, wie die jetzigen, bereits durchlebt. Wenn wir nur die bitter bezahlten Erfahrungen so zu benützen verständen, daß wir nicht auch ein zweites Mal das, was uns Allen am theuersten, aufs Spiel setzen. Die Zeit ist da um Frieden zu schließen, — vor allem zu Hause.

„Naplo“ sagt: Entweder war die Occupation gut und notwendig, dann dürfen wir vom finanziellen Gesichtspunkte aus nicht von der Fortsetzung derselben abhalten lassen, oder sie war nicht notwendig dann durfte die Regierung Tisza'sell in die Occupation nicht einwilligen, als sie begonnen werden sollte.

„Nemzeti Hirlap“ (officiös) sagt: So lange die Kosten der Occupation innerhalb der vom Parlamente festgestellten und bewilligten Summen blieben, hielt Das Szell mit seiner Verantwortlichkeit als Finanzminister für vereinbar; weiter zu gehen ist er aber nicht geneigt.

Wie der „Kölnischen Ztg.“ aus Serajevo geschrieben wird, haben die dort weilenden zukünftigen obersten Civilverwaltungs-Beamten Bosniens dem H. M. Philippovich einen Entwurf der Verwaltung Bosniens zur Begutachtung vorgelegt, worin die Trennung der bürgerlichen von der militärischen Verwaltung als leitender Grundsatz aufgestellt sein soll. Die künftigen bosnischen Verwaltungs-Beamten sind ausschließlich Croaten, nicht nur ihrer Heimat, sondern ihrer politischen Ueberzeugung nach. Wenn in russischen Blättern zu lesen war, schreibt der Correspondent der „Kölnischen Zeitung“, Barosa Philippovich betone das deutsche als oberstes Culturelement, so war das sehr irrig. Philippovich will ein Großkroate, wie es der überzeugteste Panславist nur wolle, der gemäßigtste Magyar nur fürchten kann. Als einmal die Rede davon war, das Amtsblatt doppel-sprachig — deutsch und kroatisch — erscheinen zu lassen, erklärte er: „Ich kenne nur Eine Sprache in diesem Lande.“ Und danach wird denn auch gehandelt. Vom türkischen Element ist nicht mehr die Rede, obgleich es das auch der Zahl nach stärkste ist. Die für Bosnien ursprünglich in Aussicht genommenen deutschgesinnten Verwaltungsbeamten sind längst nach Hause geschickt worden. Philippovich ist sich über die Stärke seiner Stellung beim Kaiser vollkommen klar und läßt das deutlich genug merken.

„Gazetta di Venezia“ und „Gazetta della Capitale“ bringen Leit-artikel über die äußere Politik Italiens und die Factoren, welche für die Haltung des römischen Cabinets als in der nächsten Zeit maßgebend sein werden. In beiden Artikeln wird übereinstimmend hervorgehoben, daß nur eine Politik des Friedens und der Hebung des inneren Wohlstandes — fern von allen abenteuerlichen Aspirationen — für Italien möglich sei. Specieil „Gazetta di Venezia“ betont die Nothwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn — auf Grund der zahlreichen gemeinsamen Interessen beider Länder — und bemerkt, daß nur auf diesem Wege im Laufe der Zeit die vielfach ventilirten Grenzregulirungen erreichbar seien.

Das vaticanische Organ, der „Observatore Romano“ vermahnt den Papst gegen die Anklage einer systematischen Befehdung Italiens, welche die liberale Presse aus seinem Brief an den Cardinal Nina folgert. Sie sagt, Italien verfolgt den Papst und nicht umgekehrt. Das Blatt schweigt dagegen vollständig auf den Berliner Brief der heutigen „Opinion“, welcher kategorisch den Abbruch der Verhandlungen zwischen Berlin und dem Vatican mittheilt. Die „Voce della Verita“ bemerkt dagegen in lauterstem und gewundenem Tone, der Brief Leo's XIII. an den Cardinal

Nina berechtige sie wohl zu der Annahme, der Berliner Correspondent der „Opinion“ verwechsle seine persönlichen Wünsche mit den bestehenden Thatsachen. Es wird augenscheinlich dem Vatican sehr schwer, den erlittenen Schicksal einzugehen.

Die russische „Neue Zeit“ behandelt an leitender Stelle — wie sie sagt — „das europäische Complot“ gegen die Balkan-Slaven, von welchen die österreichische Occupation ein integrierender Theil sein soll. Nach ihrer Darstellung handelte es sich darum, „daß der österreichische Adler seine Flügel über die ganze Westhälfte der Balkan-Halbinsel, von der Donau und Save ausbreite“ und dann hätte „für das unabhängige Bulgarien und die russische Armee die letzte Stunde geschlagen“. Die Engländer in Ghalipoli, in Konstantinopel, im Bosporus, in Di-Numelien, im Schwarzen Meer; die Deutschen und Magyaren in Macedonien, Albanien, Montenegro und Serbien, in Bosnien und der Herzegovina — einen solchen Anprall von Mächten hätte Rußland nicht ertragen können.

Es hätte weichen müssen und Buße thun, das es gegangen, Völker zu befreien. Natürlich hätten Engländer, Deutsche, Magyaren den Türken die „schwarze Arbeit“ überlassen, die Russen zu verjagen und hätten sich selbst mit der nöthigen Anleitung begnügt.

Ein solcher Plan, so lächerlich er klingen mag, ist kein Scherz; er ist von Wiener und Pester Blättern verhandelt worden, und selbst so ernste Zeitungen, wie die „Times“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, haben ihn mit einiger Reserve besprochen. Herr Gambetta selbst hielt nach dem Congreß eine Rede, in welcher er Europa bat, sich wegen der russischen Siege nicht zu beunruhigen; die Früchte derselben seien vom Congreß vererbt worden. England stände im Osten der Türkei, Oesterreich im Westen, Frankreich sei in Freundschaft mit England, mit Oesterreich und „der allgemeine Freund“ wüßte wohl den Frieden, wisse aber sehr gut, was er wolle.

Aber die russischen Siege haben den Geist der Slaven gehoben, ihm Widerstandskraft verliehen, die unsichtbare, aber fühlbare Frucht des letzten Krieges. Nicht türkische Truppen bringen den Oesterreichern Niederlagen bei, nicht sie haben ihnen den Weg nach Novi-Bazar und Albanien verlegt. Von Konstantinopel und Umgegend und der griechischen Grenze abgesehen, gibt es kaum einige Zehntausend Redifs und Nizam in der Türkei. Die bewaffneten Völker schätzen ihre Freiheit und Selbstständigkeit.

Rußland, so schließt die russische „Neue Zeit“ ihre Betrachtungen, welches den Freiheitskrieg begonnen, obgleich ganz Europa es zurückhalten versuchte, hat sie begeistert. Der Widerstand des Volkes hat den einen Theil des listigen Planes zerstört, sobald an die Ausführung gegangen wurde; auch der zweite Theil wird scheitern, wenn die christlichen Slaven ebenso viel Standhaftigkeit zeigen, wie die mohamedanischen Bosniaten und Albanesen. Sie sollen nicht immer auf russische Hilfe hoffen, sie müssen jetzt selbst gelernt haben, ihre Freiheit zu erkämpfen und zu verteidigen. Rußland hat sich genaugam angestrengt und genug geopfert. Für Rußland ist jetzt die Zeit der Erholung und des Abwartens angebrochen. Die russische Hilfe wird wieder im entscheidenden Moment eintreten; wir sind berechtigt vom westlichen und östlichen Elementen zu erwarten, daß es durch selbstständige Thätigkeit die endliche Lösung im Orient beschleunige und die Aufgabe Rußlands erleichtere.

## Die Cabinet'skriß.

Das „Neue Pester Journal“ schreibt: „Mit der Occupation Bosniens hat sich das ungarische Cabinet seinerzeit vollständig einverstanden erklärt, nur war dazumal von einem bosnischen Feldzuge mit seinen verhängnißvollen Folgen auch nicht im entferntesten die Rede. Dem

## Fenilleton.

### Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Walde von André Hugo.

Die letzten rothen Lichter der schwindenden Abendsonne taumelten langsam durch das tiefgrüne Tannengestirb und flüsternten im Geir-tone dem spigen Schmutz der Zweige ihre Gute Nacht zu, bis die Lichtquelle immer tiefer und tiefer sank und die spigen Wipfel der alten schwer-müthigen Gesseln noch einmal in Purpurrothe erglänzen ließ. Und die kleinen vielgestaltigen Cirruswölkchen da oben am blauen Himmelsbome wurden so schnell bei ihrer Abendtoilette überrascht, daß sie nicht im Stande waren, ein anderes Gewand überzuwerfen. Sojoch ihnen der Purpur der Scham sofort im das unschuldig darcin blinkende Antlig trat, ließ der Abenddämmerung in seiner kostbaren Nacktheit nicht eher nach, bis alle die unschuldigen Wölken den Purpurmantel übergeworfen und er selbst der entferntesten Wolkensicht seinen stehenden Blick zugesandt.

Aber nicht nur die Wipfel der alten 100jährigen Tannen beleuchtete das schwindende Tagesgestirn, sondern auch die kleine Holztaube da oben auf der einzeln stehenden Tanne. Ihr oshblauer kleiner Kopf drehte sich abwärts, als wollte sie ihren Purpurkammer an ihrem grünlich-silbernen Halbe der Abendröthe zum Trost zeigen. Dieses Kollertiren des kleinen Thieres mußte aber seine Aufmerksamkeit wohl ganz und gar gefesselt und die sonst so sprichwörtlich gewordene Wachsamkeit umirrt haben, denn dasßelbe bemerkte nicht, wie es da drüben über dem kleinen Wiesenplan im dünnen Laube raschelte und der Herausstretende am letzten Baum der gegenüberliegenden Seite das Feuerrohr erhob und seinen Lauf eben auf die tödtlich überlaufene Brust des Thierchens richtete.

Da krachte der Schuß, und das tödtliche Blei durchschneid im raschen Fluge die Luft.

Ab r was war das?  
Spottete das Echo da unten im Grunde, oder waren wirklich zwei Schüsse gefallen?

Das Echo läßt nicht!... Zweimal hallte es jetzt deutlich an den nächsten Felsen wieder. Es mußten zwei Ladungen abgegeben worden sein. Und kaum hatte das zweite Echo den hallenden Donner begonnen, da gab das erste Echo schon wieder den gellenden Aufschrei aus einer Männerbrust zurück.

Da druben an der Gekeltanne zuckte der träumerische Vogel am Boden im Kumpje mit den Lebensgeistern, und dort trübten... was war mit dem Jäger geschehen, der soeben noch das tödtliche Blei nach dem Thierchen gerandt hatte?

Das todbringende Gewehr lag ruhig am Boden, während die Hände, welche es soeben noch umfaßt hatten, krampfhaft auf die Brust gepreßt, das Leuchten derselben zu mildern suchten. Die kräftige Gestalt lehnte sich an die nächste Weißbuche, denn schon umflorte sich der Blick und rahmen die Gesichtszüge, welche eben noch die höchste Spannung widerspiegelte, den Ausruch des Entsetzens an. Noch zwei Schritte vorwärts, und die Gestalt taumelte auf die weichen Moospolster, welche kurz vor dem Wiesenrande begannen.

Ein müstender Blick genigte dem Daliegenden, zu erkennen, daß der Schuß tödtlich sei. Er riß die Joppe auf und preßte ein weißes Tuch auf die Wunde. Die blühende Weiße des Tuches verwandelte sich sofort in die Farbe seiner Flüssigkeit, welche so notwendig ist, um das klopfende Herz in seiner Thätigkeit zu erhalten. Und wie gern hätte es der Daliegende gebannt!

„Zu spät!“ preßten die Lippen hervor.  
Zitternd griff die Rechte nach der Tasche und entnahm derselben ein kleines Notzuch. Nur wenige Worte kitzelten die zitternden Finger darauf, dann entfiel der Stifft der Hand...

Ein wehmüthiges Lächeln huschte noch einmal über die Züge des Daliegenden, dann hob und senkte sich die Brust in rascher Aufeinander-folge, bis die Athemzüge langsamer und langsamer wurden und das un-

heimliche Strecken der Glieder und das Bohren des Kopfes in dem weichen Moospolster den Eintritt des Todes zur Genüge meldeten.

Es war auf dem Wiesenplan eine unheimliche Stille eingetreten, nachdem der Engel des Todes über denselben dahingeeilt war. Auch das kleine Thierchen an der Gekeltanne war längst ruhig geworden.

Da lag nun der Körper des jungen zweiundzwanzigjährigen Grafen Harach von Deßungen. Die gebrochenen Augen starrten in die unendliche Keere; die feinen weißen Hände hatten das Blut über und über trüffelnde Hemd zusammengedrückt und es von der Wunde weggerissen. Es zeigte, wie die kleine Kugel eine kaum bemerkbare Stelle in die volle Mannesbrust gebohrt und unweit derselben den Lebensdansen zertrümmert. Noch kam dort stoßweise nach längerem Zwischenräumen ein dunkler Blutstrom und neigte das glänzende Astmoospolster neben dem Leichnam.

Die Dämmerung war nur von sehr kurzer Dauer gewesen. Der Mantel der Finsterniß deckte sich bereits über den Schauplatz der Ereignisse, als es an der anderen Seite des Fluges lebendig wurde. Ein Knistern wie von zertretenelem Reifig markirte die Stelle von der sich soeben ein lebendes Wesen entfernte.

Wer war es?... War es ein Thier, welches seine Lagerstätte verlassen auf Raub ausging, oder war es ein Mensch, vielleicht gar ein Mann, der mit sicherer Hand und tödtlichem Blei dem Anderen einen Weg ins Jenseits gebahnt? Die Schritte verhallten in der Ferne. —

Etwa drei Stunden mochten nach diesem Ereignisse verstrichen sein, als es auf dem Waldwege, der von Westerstern nach dem gräßlichen Försterhause führt, lebendig wurde. Ueber den sandigen Waldoden glitt fast geräuschlos der große Jagdwagen des Grafen von Westerstern. Die Anfassenden desselben waren mit Laternen versehen, während der am hinteren Ende des Wagens sitzende Diener sich abmühte, aus verstreuten Stüben harzigen Fichtenholzes größere Spähne zu schnitzen und dieselben zu einer Art Fackel zu vereinigen. In dem Wagen wurde kein Wort gesprochen. Der alte Graf von Westerstern selbst ritt mit seinem zehnjährigen Sohne dem Gefährt voraus, ab und zu einige kurze Befehle ertreffend.

Finanzminister wie dem ganzen Cabinet waren die Informationen und Erklärungen Andrasz's maßgebend, nur dessen verblendeter Optimismus hatte keine Abnung von den Schwierigkeiten der Occupation. In den gemeinsamen Minister-Beratungen wurden die auf Ungarn entfallenden Kosten der Occupation auf 30 bis 31 Millionen Gulden fixirt, welche Summe Szell für die gemeinsame Kriegsführung parat hielt. Nunmehr sind die 31 Millionen bis auf den letzten Heller verausgabt, die Kriegsführung erhebt immer neue Ansprüche, welche derzeit noch unabweisbar sind, und das Reichthum soll durchaus nicht genossen sein, seine Millionen für das bösnische Abenteuer zur Verfügung zu stellen. — Die übrigen oppositionellen Journale geben sich den Aufsehn, als nähmen sie die Krise nicht ernst; dieselbe soll bloß eine Wiederholung des Manövers von 1877 sein. Tiba wolle seine verblähte Popularität auffrischen. — „Naplo“ insbesondere meint, dem Lande sei nicht gedient, wenn bloß finanzielle Ursachen die Krise heraufbeschwören, es müsse ein Systemwechsel in der auswärtigen Politik eintreten. Die Auffassung der oppositionellen Journale ist irrig, man nimmt hier die Krise ungenügend ernst, und eingeweihte Kreise sind darauf vorbereitet, der Kaiser werde allerdings, sofern seine Beschäftigungs-Versuche vergeblich sind, mehrere parlamentarische Notabilitäten zu sich berufen. Man erwartet, daß Szlavay, Wittu, Semrany, vielleicht sogar Koryay nach Wien berufen werden. Es ist jedoch allgemein bekannt, daß zur Stunde kein einziges Mitglied des ungarischen Parlaments gewonnen ist, die Erbschaft Tiba's zu übernehmen. Wenn übrigens die Berufungen erfolgen, so werden dieselben auf Vorschlag Tiba's geschehen; sollte das Ministerium zur Rücknahme seiner Demission nicht bewegen werden können, so wird Tiba mit der provisorischen Leitung der Geschäfte betraut werden, bis im Parlament selbst eine Klärung erfolgt. An einen partiellen Ministerwechsel kann nicht gedacht werden, da das demissionirende Cabinet solidarisch ist.

Von außergewöhnlicher Seite wird der „Budapester Correspondenz“ aus Wien telegraphirt: In den Kreisen der gemeinsamen Regierung ist man der bestimmten Ansicht, daß die schwebende Ministerkrise eine günstige Lösung finden werde, nachdem die Forderung des ungarischen Finanzministers bezüglich der möglichen Einschränkung der Ausgaben für Occupationszwecke mit den Intentionen der gemeinsamen Regierung zusammenfällt und derselben ohne Zweifel entsprochen werden dürfte.

Aus Wien, 1. October telegraphirt: Die durch die ungarische Ministerkrise geschaffene Situation wird hier nach wie vor als eine sehr ernste betrachtet. Von officiöser Seite bemüht man sich hier und in Budapest die entgegengesetzte Meinung zu verbreiten; man stellt die Sache so dar, als handelte es sich lediglich um jene Differenzen, wie sie alljährlich bei Feststellung des gemeinsamen Budgets zwischen den gemeinsamen und den Landesministern vorzukommen pflegen; und demgemäß stellt man auch diesmal eine Beilegung der Krise durch einfache Herabminderung der Forderungen des Kriegsministers in Aussicht. Diese Darstellung ist ganz falsch; die Dinge verhalten sich so, wie sie im „Pester Lloyd“ dargestellt wurden. Die Schwierigkeiten sind principieller Natur; Finanzminister Szell glaubt überhaupt den alle Vorkerberechnung überschreitenden Aufwand für die Occupation dauernd nicht bestreiten zu können und verlangt für das Aufhören die unersparniglichen Belastung Garantien, die ihm der Natur der Sache nach, kaum irgend Jemand zu bieten vermag. So steht trotz aller officiöser Schönfärberei die Sache auch heute noch; solange aber Szell seine eigene Demission nicht zurückzieht, wofür derzeit wenig Aussicht vorhanden ist, bleibt auch jere des gemeinsamen Ministeriums aufrecht. Sr. Majestät hat bisher nur die Darstellungen des Ministers entgegengenommen, ohne sich irgendwie auszusprechen. Auch über die Abreise der ungarischen Minister ist daher noch nichts bekannt.

Die von der „N. fr. Pr.“ gebrachte Meldung, als sei die ungarische Ministerkrise durch die entschiedene Weigerung des Finanzministers Preteis gegen eine gemeinsame Anleihe hervorgerufen worden, hat einen tendenziösen Charakter, da zunächst die Höhe der Ansprüche und nicht die Form der Bedingung die Ursache der Krise war. Die Entscheidungen über beide Cabinetstheisen dürfen nicht sobald erfolgen. — Fürst Auersperg trifft erst morgen hier ein.

Die Krise befindet sich noch immer im alten Stadium und ist eine Entscheidung für morgen zu erwarten; von politischen Persönlichkeiten wurde bisher keine einzige berufen. Graf Andrasz conferirte heute Mittags mit den Ministern Tiba und Beckheim, Nachmittags mit dem Finanzminister Szell, Ministerpräsident Tiba mit dem gemeinsamen Kriegsminister Bylandt-Mheid.

Die „Neue fr. Presse“ meldet: Die Krise wurzelt in der finanziellen Verlegenheit. Die Bedeckung des Occupation-Credits von neuerlichen 80 Millionen, in welche auch die Verwaltungskosten der occupirten Länder für 1879 inbegriffen sind, bildet seit 14 Tagen den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Ministern. Die ungarische Regierung besteht auf einer gemeinsamen Anleihe, während die cisleithanische Regierung dieselbe präferirt. Schon ist ein Vorschlag aufgetaucht, getrennte Landes-Anleihen aufzunehmen, die jedoch mit den Activen beider Reichshälften, welche nach gleichen Grundzügen verwaltet werden wie die verschiedenen Monopole, zu fundiren und auf Grund derselben Hypothekar-Anweisungen auszugeben. Während dies verhandelt wurde, constatirte man erst letzter Tage die wahrscheinliche Höhe des Bedürfnisses.

So näherte sich der Zug dem gräflichen Forsthaufe, welches etwa zwanzig Schritte vom Wege abseits auf einer Wildblöße erbaut war. Ein wüthendes Hundgebell aus dem rings um das Haus laufenden Worten empfing die Reisenden.

Im Forsthaufe lag Alles schon im tiefsten Schlafe. Erst auf wiederholtes Anrufen und nachdem die Meute der Hunde ihr Gebell aufs Höchste gesteigert hatte, erschienen in dem einen Erkerfenster des Giebels der Kopf eines Jägerbüschens und fragte nach der Ursache der Ruhestörung.

„Der Graf von Westenstein ist da!“ rief der Alte hinaus. Ein kurzes „Sojort“ kam aus der Höhe; dann wurde es lebendig im Forsthaufe. Einer der Büschens kam zunächst heraus und brachte die Hunde zur Ruhe, und nachdem dies geschehen, öffnete ein zweiter die aus hartem Fichtenholz gezimmerte Thür des Gartens.

In dem Hausflur erschien auch gleichzeitig der Förster. „Was soll das heißen, Prüfer?“ sagte der Graf, die hohe Stirn in düstere Falten legend. „Ihr hier im tiefsten Schlafe?“

„Worum sollten wir das nicht?“ antwortete der Angeredete. „Der Diebstahl ist gethan; Wildbiede haben wir nicht, daß wir das Terrain absuchen müssen.“

Graf Westenstein griff in die Tasche und brachte einen kleinen zerlitterten Zettel aus derselben. „Wer hat das geschrieben?“ fragte Westenstein. Der Förster ergriff das Papier und hielt es gegen das Licht. „Ich nicht!“ antwortete er kurz und bestimmt. „Prüfer, es ist Ihre Hand!... Ich kenne sie...“

„Und ich versichere Ihnen auf mein Ehrengewort, daß ich den Zettel nicht geschrieben!“ (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

— (Ein Taschendieb) macht vor dem Gerichtshofe alle möglichen Anstrengungen, um eine Ausrede für den Umstand zu finden, daß man ihn mit den Händen in der Tasche eines Fremden erwischt. — „Können Sie doch nicht so viel“, sagt darauf mit Wohlwollen der Präsident zu ihm: „Woyn haben Sie denn einen Vertheidiger?“

worüber die beiderseitigen Ministerien entsetzt waren. Das ungarische Ministerium entschloß sich, zu demissioniren, das cisleithanische, als ein Cabinet, das bloß die laufenden Geschäfte besorgt, steht momentan den großen politischen Fragen fremd gegenüber, vertritt aber jetzt den Standpunkt, unter keinen Umständen einem gemeinsamen Anlehen zuzustimmen. Sollte darauf bestanden werden, so würden die meisten Mitglieder des Cabinets zurücktreten. Graf Andrasz ist bemüht, die Krise zu beschwören; er erstattete im Laufe des heutigen Tages wiederholt Sr. Majestät Bericht und hatte lange Besprechungen mit den ungarischen Ministern und erschien dann bei Preteis, um diesen für ein gemeinsames Anlehen zu captiviren. Trotz alledem gibt es militärische Kreise, welche gegenwärtig die Ansicht vertreten, es sei ohne Verzug die Occupation des Paschalik Novi-Bazar durchzuführen, ohne Rücksicht auf die Opfer, welche dieser Schritt erheischen würde.

Das „Freundenblatt“ schreibt: Die ungarische Ministerkrise wurde nicht dadurch veranlaßt, daß die ungarischen Minister verlangten, das Occupationswort solle aufgegeben werden; die ungarischen Minister wollen nur verhindern, daß die Kosten in's Ungewisse hinaufgeschwungen und so die Finanzen Ungarns in höchster Weise gefährdet werden. Die gemeinsame Regierung beweist das ernste Entgegenkommen gegenüber diesem Verlangen und ist darauf bedacht, auf das präziseste zu bestimmen, bis zu welchem Zeitpunkt die Kosten für die militärische und civile Occupation bestritten, definitiv auch finanziell Ordnung in Bosnien und der Herzegovina getroffen sein werde. Der Kriegsminister hat im entgegen kommenden Sinne sich bereit erklärt, den vor einigen Wochen gemachten Vorschlag zu revidiren; er ist dies zu thun im Stande, weil der Vorschlag gemäß den damaligen Verhältnissen entworfen wurde, während seitdem eine ansehnliche Besserung: die demahe vollzogene Beendigung einer großen militärischen Action, eintrat. Das „Freundenblatt“ hofft, daß sich auch in finanzieller Beziehung Mittel werden ausfindig machen lassen, um die gemeinsamen Interessen mit denen Ungarns wie auch Oesterreichs in Einklang zu bringen.

Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina.

Aus Kulen-Bakuf, 1. October wird gemeldet: Die Brigaden Bach und Rheinländer haben Kulen-Bakuf, Bjeloz, Petrovac, Decac und Kljubovic besetzt. Die Entwaffnung geht überall vor sich. Unterwegs, in Vpatski-Klamuz und Subrovo, stießen unsere Truppen auf kleine türkische Injurgentendanden, welche theils gefangen, theils verjüngt wurden. Die Brigade Bach wird weiter gegen Glamac vordrücken, um mit der 7. Division in Livno in Verbindung zu treten. Die christlichen Injurgenten im Innern Bosniens verschwinden, seitdem sie von den Türken beschuldigt werden, Gruelthaten verübt zu haben. Die Krojia ist bereits vollständig pacificirt.

Dem „Közvélemény“ wird aus Lukovicza, 22. September geschrieben: Wir hatten uns kaum noch von dem Regenguß bei Solvaj abgetrocknet, als wir uns — am 13. d. M. bei Tagesanbruch — gegen Samac in Bewegung setzten, wo wir im Freien ein Lager bezogen. Seit diesem Tage sind uns die Kleider nicht vom Leibe gekommen und haben wir unter keinem Obdach geruht. Am 14. d. setzten wir über die Save, um von türkisch-Samac Besitz zu ergreifen. Beim ersten Kanonenschuß lief es den Balas fast über den Rücken; aber das dauerte nur einen Augenblick, dann marschirten sie heiter plaudernd weiter. Auf einmal kam die Nachricht, Samac habe capitulirt; nach zweitägigem Marsche hatten wir die Stadt erreicht. Wir hielten hier nicht Rast, sondern marschirten im Regen weiter.

Am 7 Uhr Abends schlugen wir bei Slatina unser Lager auf. An diesem Tage hatten wir nichts gegessen, denn wir hatten kein Brod. Unser Doerst-Regimentant sagte: „Wir man Fleisch bringen, so werden wir essen, wenn nicht, so werden wir schlafen.“ Und man drachte richtig nichts; wir schliefen also im Morast. Am andern Tage betamen wir Fleisch, aber wir mußten es uns verdienen. Nach einem vierstündigen Marsch kamen wir vor Gradacac an, das wir einnahmen. Gradacac ist eine türkische Stadt mit einem verhältnißmäßig, aber genügend starken Fort. Wie stark die Besatzung sei, davon hatten wir keine Idee. Unsere Compagnie (die 14. des Inf.-Regt. Zellaacsics Nr. 69) ging voran. Wir näherten uns im Aufschreit durch die Stadt der Festung. Der Hauptmann mit hochgehobenen Säbel voran und wir ihm nach. Die Brücke war herabgelassen, wir stürzten blindlings auf die Mauern. Plötzlich erdröhnten über unseren Köpfen die Kanonen; die Balas truzten, nur der Hauptmann war unerschütterlich. „Wir n a s h!“ — rief er und wir folgten ihm mit gefülltem Bajonnet; zwei Kanonen fanden sich vor, die wir sofort in Besitz nahmen. Jetzt suchten wir den Feind, doch war nicht um einen Dufaten einer zu sehen. Wir hatten eine leere Festung mit leeren Gewehren eingenommen — denn wir hatten nicht geladen. Es ist Tollkühnheit, mit ungeladenem Gewehr eine Festung zu berennen. Wann sich nur zehn entschlossene Feinde gefunden hätten, um die zwei Geschütze zu bedienen, so wäre von unserer Compagnie kein Mann übrig geblieben. Unser Hauptmann verlobte uns aber auch für diese That. Die Stadt wurde von den übrigen Compagnien besetzt. Aus dem Fenster eines Hauses wurde auf unseren General geschossen. Dieses Haus ward von den Balas gestürmt und die Insassen niedergemacht. Im Lager wurden wir noch die ganze Nacht bereuet. Das hinderte uns nicht, um 6 Uhr aufzubrechen und das Dorf aufzusuchen, in welchem zwei Hübner Szapary's ermordet worden waren. Wir nahmen einen Bosniaken gefangen, der seine Pistole gegen die Balas ansetzte, sonst fanden wir nichts.

Um 1 Uhr kehrten wir im Morast zurück; um 2 Uhr marschirten wir weiter, immer bergauf bergab bis Durovica, wo wir um 9 Uhr Abends anlangten und bis zum nächsten Mittag Rast hielten. Wer was für eine Rast! Unsere Compagnie mußte fortwährend in Bereitschaft sein. Am 18. d. um 7 Uhr Abends kamen wir nach Bela, wo ein Injurgent erschossen wurde. Am 19. d. kamen wir nach Palanka, wo wir achtmal durch einen kleinen Bach waten, um unsere Balansen (Schuhe) anzuseuchen. Hier hatte unsere Compagnie wieder Bereitschaft bis 10 Uhr des folgenden Tages. Da erhielten wir sechs Voth Brod und marschirten weiter nach Lukovicza, wo wir an guter Stelle ein Lager bezogen haben. Hier schreibe ich auf meinem Tornister diesen Brief. Die angestregten Mühsche haben uns stark mitgenommen; zwischen dem 19. und 20. d. haben wir 30 Stunden hindurch den Tornister nicht abgelegt. Wir kletterten fortwährend in den Bergen herum; der Train kann uns nicht nachkommen, so daß wir nur dann und wann Fleisch und Brod erhalten. Das Fleisch ist gut und frisch, das Brod aber schimmelig. Unser Gluck ist, das es genug Döht gibt. Raun legen wir das Gewehr ab, laufen die Hülschen schon um Pfämen. Wir sätten uns damit, da schauen wir uns nach Holz um. Wir feuern mit den Büchsen der Bosniaken und trocknen so unsere Kleider. Wir kochen in Feldkesseln; auf je drei Mann kommt einer. Das Fleisch wird per Mann vertheilt; je drei Mann stellen sich zusammen und kochen sich das Fleisch, wie es ihnen beliebt. Reis ist genug da; mit einem Wort: bald hungern wir, bald wieder haben wir Alles in Hüde und Fülle. Kranke haben wir nicht viele; diese haben Fieber von der ungelagelten Lebensweise. Wir haben Kaffee und Zucker und beeren uns zen Kaffee selbst. Mais ist viel zu finden; er ist freilich schon hart, aber das hindert uns nicht, ihn zu braten. Die Disziplin ist befriedigend; Ausfchreitungen kommen in unserem Regiment nicht vor.

Island.

Klausenburg, 2. October. Das Klausenburger Comitae hat in seiner Congregationsitzung am 28. September bei der Verhandlung des bekannten Rundschreibens des Kaaber Comitats sich folgendermaßen ausgesprochen: „Die Comitats-Communität hat mit Bedauern in Erfahrung gebracht, daß es nicht möglich gewesen, die Occupation von Bosnien zu verhindern; nachdem aber der Gegenstand des Rundschreibens durch die Ereignisse bereits überflügelt worden ist, nimmt sie daselbe in der Hoffnung zur Kenntniß, daß der Occupation keine Annexion folgen werde.“

Budapest, 2. October. Im „Pesti Naplo“ wird dafür plaidirt, daß das ganze Land, besonders aber die Provinzialstädte die Resolutionen der Budapester Volksversammlung unterstützen mögen. Einen practischen Zweck hätte es nicht, wenn die Provinzialstädte in ihren, ohne Parteirücksicht einzuberufenden Volksversammlungen den Budapester Resolutionen analoge Beschlüsse fassen und sie durch Deputationen dem Ministerpräsidenten zufenden würden; von Wichtigkeit und nützlich wäre es aber, wenn die Volksversammlungen der Provinzialstädte sich den Budapester Resolutionen anschließen und sie feierlich den betreffenden Abgeordneten als den Wunsch ihrer Wahlbezirke überreichen würden.

Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Finanzministers, durch welchen das bisherige Torpedo-Ausfuhrverbot aufgehoben wird. Diese Verfügung ist vom 30. September datirt und tritt an dem Tage in Kraft, an welchem sie den Zollämtern zur Kenntniß gelangt.

Wien, 1. October. Die vom „Pester Lloyd“ veröffentlichten Mittheilungen über die Ministerkrise haben an der Vorbereitete eine empfindliche Waffe hervorgerufen. Der Rücktritt des gegenwärtigen Ministeriums würde als ein harter Schlag für den ungarischen Credit angesehen. — Finanzminister Szell war in anderthalbstündiger Audienz bei Sr. Majestät und wurde huldvollst entlassen. Sr. Majestät hat sich die Entscheidung über das vorliegende Demissionsgesuch des Finanzministers vorbehalten. — Mittags findet unter Vorsitz Sr. Majestät ein gemeinsamer Ministerrath statt, bei welchem der Minister des Außeren Graf Andrasz, der Kriegsminister Graf Bylandt-Mheid und der gemeinsame Finanzminister Baron Hofmann anwesend sind. — Die ungarischen Minister bleiben jedenfalls bis morgen hier.

Wien, 1. October. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß die Besetzung des österreichisch-ungarischen Vertretungspostens in Bukarest nicht in der herkömmlichen Weise publicirt worden, daß Graf Popos-Springenzlein zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem rumänischen Hofe ernannt worden, sondern daß die Publication lautet: der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf Popos-Springenzlein sei zur Vertretung am kaiserlich-rumänischen Hofe berufen worden.

Ausland.

London, 1. October. Die „Times“ fragt, ob die Russen die Friedensversicherungen nicht practisch gestalten könnten durch Zurückziehung ihrer Mission aus Kabul? — Das britische Cabinet beschloß, der indischen Regierung in Afghanistan freie Hand zu lassen; ein Bataillon Infanterie und fünf Batterien erhielten Marschbefehl nach Indien.

Konstantinopel, 1. October. Saofet Pascha erhielt den Medschidje-Orden in Brillanten. — Der französische Votivschreiber Journier wurde heute vom Sultan in längerer Audienz sehr wohlwollend empfangen, wobei verschiedene schwebende Fragen berührt worden sind. — Gestern hatte Kayard eine Audienz betreffs der Reformfrage. — Der griechische Metropolit von Smyrna wurde von einem Griechen aus Kade verewundet. — Die Kames haben sich bis auf 315 im Course gehessert, in Folge eines Beschlusses, daß monatlich Raines im Betrage von 50.000 Livres unter der Controlle einer Bankier-Commission zurückgekauft werden sollen.

Fürst Lobanoff, aus Livadia zurückgekehrt, nahm unverzüglich die Verhandlungen mit Saofet Pascha wegen des definitiven Friedensvertrags wieder auf; die Pforte verlangt nicht unerhebliche Modificationen der finanziellen Forderungen Rußlands. — Seit vorgestern finden erste Beratungen auf der Pforte statt, wegen der von Montenegro argirten Abtretung von Podgorica und Spuz und wegen der bösnischen Conventionsfrage; die Chancen der Finalisirung der letztern Angelegenheit sollen seit gestern wieder etwas zweifelhafter geworden sein. — Zwischen der Majorität der Commission für die Rumelien und den russischen Mitgliedern derselben ist eine Differenz eingetreten, letztere verlangten, die Commission solle in Konstantinopel arbeiten, während die Majorität sich dafür entschied, an Ort und Stelle zu arbeiten und sich anschickte, nach Philippopol abzugeben. — Der Rückzug der Russen dauert fort; sie räumten Siliori und Rodosto; letzteres wurde bereits von den Türken besetzt; dagegen bleiben die Russen in Odeagatzik. — Kheredin Pascha wurde mit dem Großcordon des Medschidje-Ordens decorirt; er ist designirt, eine wichtige Stellung um die Person des Großvezirs einzunehmen.

Simla, 1. October. Mehrere Regimenter wurden mobilisirt, die Arnee erwartet entschlüsselt die Marschordre. Der Geist der Eingebornen ist bewundernswürth.

Von dem Frauen-Comité wurden eingesammelt.

Johannstreg. Einsammlerin Caliope Boju. S. U. 10 kr., Christ. Binder 5 kr., Aloise Zmosi 5 kr., Georg Remenz 10 kr., Franz Bernala 10 kr., Kath. Werner 5 kr., Frederite Bichner 40 kr., und 2 Leinwäuer, H. W. 2 fl., Marie Somar 10 kr., R. S. 20 kr., J. Gyetelüs 1 fl., Frau Robitel 20 kr., Hermine Ksch 50 kr., Caroline Bortmes 20 kr., Cypriotte Paslu 40 kr., Wolter 5 fl., Elise Balvor 1 fl., J. B. 20 kr. und alte Wäsche, Capitana 2 fl., Borger 1 fl., R. R. 50 kr., Frau Zupab Charpie, Bandagen und Verbandzeug, S. Hazz Charpie und Bandagen, Flora Romecz 50 kr., Elise Schuel 2 fl., So. P. 20 kr., Caliope Boju 2 fl. — Zusammen 17 fl. 85 kr.

Schmiedgasse, Saggasse, Sagthorvorstadt. Einsammlerin Josefina Gzelcius. Sofie Fabricius alte Wäsche und Verbandzeug, Josefina Butjak Verbandzeug, Charpie und 3 Hauben, Elise Noel 1 fl., Verbandzeug und Charpie, Frau Balog 50 kr., Louise Rodus 50 kr., Frederite Theil Verbandzeug, Marie Reischer Verbandzeug, Johanna Hertel 20 kr., Josef Wibel 50 kr., Karl Zacharias 20 kr., Elise Jaberth 50 kr., Elise Kglar 50 kr., Alexandrine Kullfar Charpie, Frau Kriker 20 kr., Marie Lang 20 kr., Marie Kunt 20 kr., Emilie v. Sör 50 kr., Louise Butjan 30 kr., Alexander Giese 20 kr., Luovika Hegler 50 kr., Verbandzeug und Charpie, Johanna Heß 60 kr., Jg. Weislich alte Wäsche, S. B. 40 kr., Josef Müller 50 kr., R. S. 30 kr., J. 30 kr., J. 20 kr., J. 20 kr., Elise v. Seberg 1 fl., Charpie, Verbandzeug, 4 Hauben, und 10 Bandagen, Jof. Horner 1 fl. und Verbandzeug, Anna Göllac 40 kr., Regine Möferdt 2 fl., Julie Schuster 1 fl., Christiane R. mar 1 fl., 16 Stück Fätschen, 79 Compressen, Marie Krid 1 fl., Riri Binder 40 kr., J. R. 50 kr., Frederite Rusbacher außer Cours gelegte Scherminzen, Karl W. Tartert 1 fl., W. Binder 2 fl., Wilhelmine Stafler 50 kr., 3 Hauben, Verbandzeug, 3 P. Pulswärmer und Charpie, Sofie Meister Verbandzeug, Frau Fuß Verbandzeug, Sofie Berbes 2 fl., Bandagen und Verbandzeug, Volody 2 fl. und Charpie, Tellmann 40 kr.

Mißler 30 fr., Schön 1 Rubel, Walitsch Bobilla 1 fl., Anna La und Gar und dwe Verband 30 find eing IV 37 Lederblig S. 2. B. Fr. Broc S. Sch 30 fr., 1 fl., 1 fl., C. J. Uatich Fr. Zag 1 fl., J. Spitt J. Hütte S. Schu 38 40 fr., 10 fr., Gise Kr 20 fr., 1 fl., C. Moln Schneide 20 fr., Schuler vouije W 10 fr., W. Mich 2. Gajet Rath. G 20 fr., 30 fr., 50 fr., C. für Frau Eil v. Reg W. W. Bon einer Einem U Bon J. des Innern apostolisch Stadtpfar Civil- und einwohner den 29. Schönsten zur Grinn eine Widn Opferwill beist die laudern K eröffnate zum H rg wann n „Eine f tonie der Die geidie Kirche für eigener dem ein dem Orge Wer Vertretung o. Szen das gelege Initiative Vicegepar Erwunden 147 fl. au des hiesige aber die Wlligkeit dieMitthe Unterjügu Arzt-Stell selbe 75, Verwaltung Karl v. R Partur in Apothekel schlossen, v. Steind des ständi



unsere bermalige Naive, hat sich als brave Ritterin gezeigt und das Publicum belohnte ihre Kunst auch mit wiederholtem Beifall.

Difener Sprechsaal.

Unsere Kirchengemeinde hat in diesen Tagen ein neues Orgelwerk erhalten. Dasselbe ist gearbeitet vom Orgelbauer Herrn Wilhelm Hörbiger aus Hermannstadt.

Witfelm Höbiger allen orgelbedürftigen Gemeinden auf das Beste zu empfehlen.

Fogaras, 2. October 1878. Friedrich Abraham, ev. Pfarrer.

Bei dem Umfange, als es uns in Folge dringender Ueberfiedelung nach Cernaufalu (bei Kronstadt) nicht möglich war, von allen Freunden und Bekannten Abschied zu nehmen, erlauben wir uns, dieses nachholend, all' unseren Freunden der Stadt Fogarasch und der Umgebung ein herzliches „Lebewohl“ zu sagen.

Cernaufalu, 2. October 1878. Moses Wachspreß und Frau.

Verlosungen.

(1854er Staatslose.) Bei der am 1. October erfolgten Verlosung der Gewinn-Nummern der 1854er Lose wurden aus den bereits am 1. Juni 1878 verlosenen 34 Serien, und zwar: Nr. 59 245 532 823 1165 1245 1276 1379 1464 1473 1479 2058 2105 2473 2674 2711 2728 2729 2766 2879 2882 2963 3094 30 0 3113 3347 3386 3395 3412 3468 3582 3649 3792 und 3965, die nachstehenden 64 Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen gezogen, und fiel der Haupttreffer mit 40.000 fl. auf Serie 1464 Nr. 47 und der zweite Treffer mit 5000 fl. auf Serie 1479 Nr. 1. Jeder gewann je 2000 fl.: S. 2473

Nr. 35, S. 3386 Nr. 28, S. 3412 Nr. 11, S. 3582 Nr. 34 und S. 3965 Nr. 3; je 1000 fl. S. 823 Nr. 17, S. 1464 Nr. 20, S. 1473 Nr. 44, S. 2674 Nr. 7 und S. 2729 Nr. 7.

Freudenthe.

Hotel Neuhäuser. Friedrich Paas, Agent, von Neuhäuser; S. Lauff, Reisender, von Wien; Nicolai Lufai, Reisender, von Alf. Bethfahd. Kaiserlicher Hof- und Hof-Beauf. Theodor Philipp, Pfarrer, von Lugos; S. Hermann, Fleischhauer, von Alföhl. Neumüller. Caroline Polozs, Grundbesitzerin, von Mühlbach; Hartmann, Siansu, Studirender, von Rosenau.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 3. October 1878

Table with 2 columns: Item (e.g., Ungar. Goldrente, Defterr. Staatsanleihe) and Price/Value.

330/K.-B. szám. [648] 3-3

Hirdetmény.

A Nagyméltóságú m. kir. közmunka és közlekedési Ministeriumnak, 1878-ik évi július hó 15-én 9521-ik szám alatt kelt rendelete folytán a megye közönségének ezennel tudomásra hoztatnak a következők:

1. A gőzkazánokra nézve előirt hivatalos vizsgálatot kérelmező folyamodványok a)tól kezdve a megye közigazgatási bizottságához lesznek benyújtandók.

2. Ezen folyamodványokhoz a következő mellékletek lesznek csatolandók:

- a) a kincstári díjak, és pedig: 12 □ = 1-2 □-meter tüzelületig kazánonként 5 fr. 25 kr., nagyobb tüzelületeknél 15 fr. 75 kr.; b) a gőzkazán rajza lehetőleg részletezve; c) egy kimutatás, melyben feljegyzendő a gőzkazán készítőjének neve s lehetőleg a kazán gyári sorszáma, a lemez vastagsága, — a kazán alakja és ennek főbb méretei s a tüzelület, — a legnagyobb gőzfeszély, mellyel a kazán működni fog, — az üzlet megnevezése, melyre a kazán használatni fog, — végre azon hely megnevezése, a hol a czélba veendő vizsgálatra a kazán áll.

3. A gőzkazánok tulajdonosai kötelezettek hivatalos vizsgálatot kérelmezni a következő esetekben:

- a) ha valamely üzletben új gőzkazán állittatik fel, mely hivatalosan megvizsgálva még nem volt, vagy pedig az állítólagosan megtörtént hivatalos vizsgálatról előirt bizonylat hiányzik; b) ha a használatban lévő gőzkazánon lényeges változás történt; c) ha az esetleges kijavításnál a gőzkazán felületének 5%-től része kicseréltetett; d) ha a gőzkazán a közbenjött hosszabb szünetelés alatt elrozsdásodott, vagy pedig más üzlet helyiségekben újból felállittatni szándékolatik. Ezen eseteken kívül minden gőzkazán tulajdonosnak joga van biztonság tekintetéből bár mikor is gőzkazánjának hivatalos megvizsgálását kérni.

4. A gőzkazánoknak a hivatalos vizsgálat előtti használása felelőség és büntetés terhe alatt megtiltattik; sőt a gőzkazánok behalazása is csak a meg-ejtt vizsgálat után eszközölhető.

Kelt a Szeben megye közigazgatási bizottságának 1878-ik évi szeptember hó 9-én tartott üléséből. Wächter, főispán.

Sundmachung.

Zu Folge Verordnuna des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom 15. Juli 1878, S. 9521, wird der Bevölkerung dieses Comitatus selgentes zur Kenntniß und Darachtachtung mitgetheilt:

1. Gesuche um Verabnahme der vorgeschriebenen amtlichen Dampfkeßelproben sind von Heute an bei dem Comitatus-Verwaltungs-Ausschusse einzureichen.

2. Diesen Gesuchen sind nachstehende Beilagen anzuschließen:

- a) die ararischen Prüfungs-Zeigen, und zwar: für jeden Keßel, welcher bis 12 Quadrat-Schuh oder 1-2 Quadrat-Meter Feuerfläche hat, 5 fl. 25 kr., bei größeren Feuerflächen aber für jeden Keßel 15 fl. 75 kr.; b) eine möglichst detaillirte Zeichnung des Keßels; c) ein Ausweis, in welchem ersichtlich zu machen ist der Name des Keßelfabrikanten und womöglich die Fabrik-Nummer des Keßels; die Keßelblechdicke; die Gestalt des Keßels, dessen Auenhe und Feuerfläche; die höchste Dampfspannung, mit welcher der Keßel wirken soll; die Angabe des Betriebes, für welchen der Keßel bestimmt ist; und endlich die Angabe des Ortes, wo der Keßel zur Prüfung bereit steht.

3. Die Keßel-eigenthümer sind in folgenden Fällen um Erprobung ihrer Keßel einzuschreiten verpflichtet:

- a) wenn zu irgend einem Betriebe ein neuer Keßel aufgestellt wird, oder aber wenn über die angeblid vollzogene amtliche Probe das Certificat fehlt; b) wenn an dem im Gebrauche stehenden Keßel wesentliche Veränderungen vorgenommen, und

c) wenn von der Keßelfläche mehr als 5 % aus-gewechselt wurden;

d) wenn der Keßel längere Zeit hindurch außer Betrieb war und derselbe inzwischen eingetrostet ist, oder aber wenn er an einem andern Betriebs-orte neuerdings aufgestellt werden soll.

Außer diesen Fällen hat der Keßel-eigenthümer übertrieb das Recht, im Interesse der Sicherheit, wann immer um die amtliche Erprobung seines Keßels einzuschreiten.

4. Die Benützung der Dampfkeßel ohne vorher-gegangene amtliche Erprobung ist bei Verantwortung und Strafe verboten, und darf die Keßel-Einmauerung erst nach gescheneher Probe vorgenommen werden.

Aus der am 9. September 1878 gehaltenen Sitzung des Hermannstädter Comitatus-Ver-waltungs-Ausschusses. Wächter, Obergespan.

Solz-Verkauf.

Sowie im Vorjahre sind auch heuer wieder 500 Meter-Klafter weißbuchenes Brennholz einzeln und partiemeise zu verkaufen. Preis per Meter-Klafter 11 fl. 50 fr. ins Haus gestellt.

Bestellungen werden Großer Ring Nr. 19, im Hofe links, entgegengenommen.

Das Ortsamt Rothberg.

Zu der kön. ung. Großtraßß zu Schäßburg sind von nun an alle Sorten

Specialitäten-Tabak u. Cigarren

zu haben, auch werden dieselben gegen Einbindung des Betrages oder gegen Nachnahme versandt. [659] 2-2

Eis-Verkauf:

Kreuzgasse Nro. 1. [665] 1-3

Das Gas- und Wasserleitungs-Etablissement

Advertisement for Friedrich Arocker, Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 24. Includes images of a gas cylinder, a water tap, and a boiler.

Die neuesten Façonnen von Damenmodehüten

Advertisement for Peter Ladstätter, Strohhutwaaren-Fabrik und Damen-Modehüte-Waarenlager, Seltnergasse 23, vormals „Hotel ungarische Krone“.

Bahnarzt C. Zinz, Honterusgasse Nro. 13 und 15, I. Stock. [663] 1

Als Gemeindehebamme wünscht eine mit vorzüglichem Diplom versehene Hebamme eine Stelle. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. [592] 3-3

Hof-Apotheker Vorberger's Süßneraugen-Pflaster, fertig gefricht, befeittig sicher Schmerz u. Süßner-auge. — Per Unz 35 Kreuzer in Hermannstadt bei Apotheker Morscher. [659] 4-10 3

Berger's medic. THEERSEIFE durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz, Rumänien etc. seit 10 Jahren mit glänzendem Erfolge angewendet gegen Hautausschläge aller Art, sowie jede Unreinheit des Teints, insbesondere gegen Krätze, chronische und schuppen-Plachten, Erbgrind, Schmeerruss, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommerprossen, Leberflecke, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweiß-füsse und gegen alle äusserlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ferner ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purifizirendes Waschmittel. Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Berger's Theerseife enthält 40% reine Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Zur Verhütung von Täuschungen verlange man in den Apotheken ausdrücklich Berger's Theerseife, die hier abgedruckt Schutzmärke. Alleiniger Vertreter für das In- und Ausland: Apotheker G. HELL in TROPPAU. Hauptdepot für Hermannstadt bei Hrn. Ang. Teutsch Apotheker: Kronstadt bei Hrn. F. Stenner; ferner zu haben in den Apotheken zu Bistritz, Karlsburg, Klausenburg, Mediasch, Schäßburg und allen Städten von Siebenbürgen. [610] 3-30

Advertisement for Berger's medic. THEERSEIFE, including a logo and detailed text about its uses and availability.

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionierte

Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreihen, Gelenksch), Wech-lauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampf, abern, geschwollene Glieder, Verrentungen und Seitenstechen mit sicurem Erfolge als erstes schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl. 5 fr., dop-pelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. 10 fr. 3 B.

Ebenso das berühmte

Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen und Geschwüren, Frostbeulen (Gefröße) und Süßneraugen. Ein Ziegel sammt Ge-brauchsanweisung kostet 35 Kr.

Zu haben eht:

- Zu Hermannstadt in der Galanterie-Waaren-Handlung des Hrn. J. F. Schneider und Hrn. Eduard Morscher, Apotheker. „Kronstadt in der Apotheke „Zum Schupengel“, Plag-Mitte der Kornzeile. „Klausenburg bei Hrn. Apotheker J. Wolf und bei Hrn. Apotheker Hintz. [613] 2-6

Gummi u. Fischblasen.

sicheres Verfahrn-Präparat pr. Duzend fl. 1 bis fl. 4, feinste fl. 6. Damen-Specialität pr. Duzend fl. 2-80 versendet discreet gegen Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages. Specialitäten-Magazin „Zum Schäfer“, 54. Wien, VII., Mariahilferstrasse 54. 15-15 (519)

Advertisement for Magensalz (Verdauungs-Pulver) by Jul. Schaumann, featuring a logo of a man carrying a barrel.

Durch Muster- und Markenschutz gegen Ver-fälschung gesichert.

Advertisement for Jul. Schaumann, Besther der landthaflichen Apotheke in Stoderan.

Nach dem Anspruche medicinischer Autoritäten durch seine Zulassungsbefugung der erprobtesten Drogen erweist sich daselbe als besonders wirksam in Bezug auf die Ver-dauung und Blutreinigung. Außerordentliche Erfolge wurden erzielt bei Magen- und Darmkatarrh und deren Folgen, als: Heberichkeit, Anorexie, Appetitlosigkeit, Zöbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Gämorrhoidal-Leiden, gegen alle Schwächezustände bei Frauen und Kindern: Fables An-sicheln, Abmagerung, Weichlicht und Migraine. Durch fortgesetzten Gebrauch ist es das einzige radicale Mittel gegen Melancholie und hypochondrische Ge-müthsverfinnungen.

Die „Medicinische Wochenschrift“ No. 15 vom April 1878 schreibt: Das Magensalz aus der Stoderaner Apo- theke ist ein Mittel, das bei Verdauungs-Beschwerden, Schwäche des Magens, Katarrhen desselben oder Dispo-sition zu solchen, Appetitlosigkeit etc. sehr gut wirkt und mehr als bitteres Mittel anzuwenden ist. Seine Zu-sammensetzung, in der die erprobtesten Drogen — dar-unter solche, deren eminenten Wirkksamkeit erst in neuester Zeit zur allgemeinen Kenntniß kam — vertreten sind, macht die guten Erfolge begreiflich, die bei Anwendung desselben erzielt werden. Und Jeder, der weiß, wie grade ge-süßte Verdauung das Wohlbefinden des Menschen be-trächtigt und den ganzen Körperzustand herabzuzwingen vermag, wird die Wichtigkeit eines solchen Mittels an-erkennen. — Preis einer Schachtel 75 fr. (516) 7-10

Nur echt zu beziehen bei dem Hrn. Apotheker August Teutsch in Hermannstadt.

Advertisement for Regenmäntel (Raincoats) by M. J. Elsinger & Söhne, in Wien, Neubau, Zollergasse 2.

Advertisement for Wagendecken (Carriage Covers) by M. J. Elsinger & Söhne, in Wien, Neubau, Zollergasse 2.